

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelspalter

Illustration: Wöschtröchne
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief-KASTEN

Rütlizunft

Lieber Nebel!

Nun muß ich doch Deinen gesunden Schweizerzinn zu Hilfe rufen. Lese ich da in der «LNN» das beiliegende Inserat und da beschleicht mich eine Beschämung, oder ist's eine verhaltene Wut über solchen Patriotismus!

Rütlizunft

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott, und
uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Liebe Patcioten!

Sänger, Jodler, Tambouren, Turner, Schützen, Musik- und Theaterdilettanten, sowie ein Gesangs- und Musikdirigent, denkt an den Rütli-schwur und gebt bis 15. September schriftlich Euren Beitritt an unsere patriotische Zunft, unter „Rütlizunft“, Hotel ~~...~~, Luzern. Bei uns gibt es keine Religions- und Bürgerkriege. Unsere Humorkanone wird Euch zum Lachen bringen und das Kriegselend vergessen lassen. Persönliche Einladungen werden später versandt. Zahlreiche Anmeldungen erwartet: Die Rütlizunft.

Ich bin doch sicher nicht kleinlich, wenn ich mich ob dieses ungehörigen Mißbrauchs der hehren Schillerworte und unseres heiligen eidgenössischen Schwures aufrege. Man könnte schließlich lachen über einen solchen Kilbi-verein, der uns mit einer Humorkanone das Kriegselend vergessen lassen möchte, aber eine solche fade patriotische Oberflächlichkeit brächte mich doch eher zum Weinen.

Gib diesen «Festpatrioten» einen Denkartzettel, wenn's auch nichts nützt, wird Dir doch mancher Eidgenosse herzlich «bravo Nebel!» zurufen. Mit vielem Dank grüßt Dich O. E.

Lieber O. E.!

Eigentlich paßt die ganze Geschichte nicht in den Nebelspalter, denn, wie Du ganz richtig sagst, es ist viel eher zum Weinen als zum Lachen: der Rütli-schwur und Schillers kostbar herrliche Worte als Reklame für einen Vereinsbetrieb! Ein einig Volk von Brüdern, frei wie die Väter, trauend auf den höchsten Gott und ausgestattet mit einer Humorkanone! Es ist so

widerlich, daß ich doch die Hoffnung habe, hier sei nur ein das Inserat verfassender Reklamechef schmählich entgleist und die Brüder der Rütlizunft schämen sich selber am meisten, wenn sie es gelesen haben. Wo nicht, ist Hopfen und Malz verloren. Aber man hätte Lust, nach einem Gesetz zu rufen, das die heiligen Güter der Nation auch im Sprachgebrauch vor Schändung schützt. Sehr betrübt grüßt Dich Dein Nebel.

Beliebt machen!

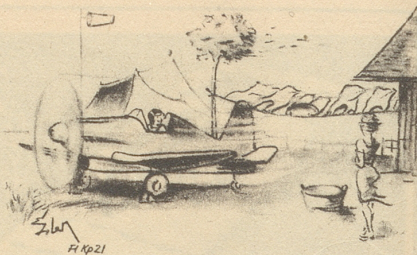
Lieber Nebelkastenbriefspalter!

Ich bin verwirrt, und Du sollst mir helfen, wieder gerade zu sehen. Denn, die Anforderungen der letzten Zeit übersteigen meine Kraft: Umstände halber (schönes Wort, gell!) habe ich derzeit viel in Winterthur zu tun und muß dort den Bus benützen. Als gut erzogener Mensch bemühe ich mich dabei, die vielen behördlichen Vorschriften zu beachten. Nun hängt in jedem Wagen am Ausgang ein Täfelchen: «Machen Sie sich in diesem Wagen beliebt!» Was soll ich zur Erfüllung dieses Wunsches tun! Soll ich Schokolade an die Fahrgäste austeilen, aber wer gibt mir die Coupons dazu, oder Stumpfen — die werden aber immer kürzer, und rauchen darf man ja im Bus nicht. Oder soll ich Witze erzählen! Was würdest Du tun! Oder ist es Absicht, daß das Täfelchen beim Ausgang hängt, und kann man sich dadurch beliebt machen, daß man bald aussteigt! Aber warum hängt die Tafel dann nicht beim Eingang, daß man sich noch beliebter machen und gar nicht einsteigen würde! Oder ist ein zweites Täfelchen die Lösung: «Stehpassagiere festhalten!» Zuerst: Was ist ein Stehpassagier! Hat nicht Passagier etwas mit Passage zu tun und ist einer, der stillsteht, wirklich ein Passagier! Wenn es aber einer der Mitfahrenden ist, wie lange muß man ihn festhalten! Bis die Polizei kommt! Ist der Winterthurer Bus am Ende ein verkapptes Polizeiabfuhrauto! Warum macht man sich dann aber beliebt, indem man aussteigt! Warum hält man die Gesuchten nicht schon fest, wenn sie einsteigen! Oder sind die Stehpassagiere in Gefahr, umzufallen! Wie gerne würde ich das verhindern! Muß ich sie dann fest festhalten oder nicht! Darf ich mir aussuchen, wen ich festhalten soll, oder nicht! Darf ich fragen, «Wie verhältst Du Dich im Winterthurer Bus!» Sag' mir's bitte, sonst bist Du schuld daran, wenn ich einen Falschen festhalte.

Dein Karli.

Lieber Karli!

Bißchen viel Fragerei auf einmal! Offen gestanden habe ich die Täfelchen im Winterthurer Bus noch nicht ausführlich studiert, teils, weil ich kurzsichtig bin, teils vielleicht auch, weil ich noch nie im Winterthurer Bus gefahren bin. Ich muß mich also darauf verlassen, daß Du richtig berichtest und es wirklich heißt: Stehpassagiere festhalten. Auf die Frage, was ich auf solche Aufforderung im Winterthurer Bus tun würde, kann ich Dir nur sagen, daß ich mir genau aussuchen würde, wen ich dort festhalte und wo. Ich würde mich, um den richtigen Partner festzuhalten, eben erst beliebt bei ihm machen, mit Zwinkern und Augendeckelklappen und dann, wenn ich ganz sicher wäre, daß er nichts dagegen hat, daß ich ihn festhalte, würde ich — aber das geht Dich eigentlich gar nichts an. Jeder soll sich auf seine Weise beliebt machen, mancher versucht's mit Singen oder Jodeln, aber allen kann man es auch damit nicht recht machen, — mancher parfümiert sich, mancher wiederum riecht nach Knoblauch — auch hier gibt es unterschiedliche Grade der Beliebtheit. Man kann da keinen allgemein gültigen Satz aufstellen. Nur eines möchte ich Dir zum Trost sagen: es besteht keinerlei Zwang, zu tun, was auf den Täfelchen der öffentlichen Fahrgele-



Wöschtröchne

Ein kleiner Liebesdienst auf einem ländlichen Stützpunkt.

genheiten steht. Gott sei Dank. Ich fahre nun schon viele Jahre in einem solchen Vehikel, darin u. a. angeschlagen ist: tragen Sie einen Büstenhalter. Und siehe: ich trage immer noch keinen Büstenhalter. Ich widerstehe dem Aufruf, bin ein Mann und rauche Stumpfen — halt, nein, ich bin ein Mann und rauche trotzdem keine Stumpfen. Also, Du kannst ruhig, wenn es Dir Spaß macht, die Stehpassagiere laufen lassen, Du kannst aber auch einmal versuchen, einen festzuhalten, am besten dann, wenn er gerade aussteigen will. Du wirst dann schon selber sehen, was passiert.

Dein Nebel.

Bierhübeli-Steilweg

Lieber Onkel!

Sieh Dir einmal das an:

Jenes

liebensw. Karl Bierhübeli-Steilwea Die 22.—Frei. 25., ca. 12.07 Uhr. mit Velo u. Mawve. Richtung Brückfeld, dunkles Haar. Da hellgraues Kleid, Mi. mit rotem Gürtel. wird von Student in hellem Anzug um Gelesenheit verl. Bekanntschaft abge-

Wer kann nur dieses lebenswürdige Fräulein Bierhübeli-Steilweg sein! Soll es vielleicht heißen Bierkübeli! Und wenn ja — warum! Was soll eigentlich bedeuten: «Die 22.—Frei. 25., ca. 12.07 Uhr!» Du, ich vermute etwas: handelt es sich vielleicht um eine Geheimsprache von Landesverrättern! Aber noch andere Fragen plagen mich: wieso hat die Richtung Brückfeld dunkles Haar! Do und Mi sind, soweit meine musikalische Begabung reicht, Ausdrücke aus der Welt der Tonkunst. Warum aber Do ein hellgraues Kleid hat und Mi mit rotem Gürtel ausgestattet ist, entzieht sich meinem Vorstellungsvermögen. Nur noch eine letzte Frage: studiert etwa der Student im hellen Anzug Philologie! Und was sagt die deutsche Grammatik dazu!

Spalte mir den Nebel, o lieber Onkel!
Dein wißbegieriger Nefte L. B.

Lieber, ungeheuer wißbegieriger Nefte L. B.!

Der Student studiert, der Sprache nach zu schließen, nicht Philologie; außerdem sagt er ja selbst, daß er augenblicklich studiert, wie er das Fräulein Bierhübeli-Steilweg — dies dürfte ein von ihm erfundener Kosenamen sein — wieder sehen und mit ihr in Verbindung kommen kann, nicht in eine Studentenverbindung, auch nicht in eine landesverräterische Geheimverbindung, wie Du irrig annimmst, sondern in eine durchaus landes- und studentenübliche «Geh-heim-Verbindung», wobei seine Geh-Heimwaffe der Mund sein dürfte, von dem er eben so reichlichen Gebrauch machen wird, wie es bei andern Geh-Heimwaffen üblich ist. Also kein Grund zur Aufregung!

Grüezi!

Dein Onkel.